

»Die EU geriert sich auf dem Balkan als Kolonialmacht«

Die Serbische Radikale Partei vertritt in der Kosovo-Frage eine antiimperialistische Haltung. Ein Gespräch mit Branko Kitanovic

Branko Kitanovic ist Generalsekretär der Neuen Kommunistischen Partei Jugoslawiens (NKPJ). Sie wurde 1990 gegründet, hat ihren Sitz in Belgrad und ist in allen Ländern des ehemaligen Jugoslawien vertreten

Soeben wurde der Favorit des Westens, der serbische Präsident Boris Tadic, im Amt bestätigt. Wie hatte sich die Neue Kommunistische Partei Jugoslawiens (NKPJ) im Wahlkampf positioniert?

Wir haben Tadic's knapp unterlegenen Gegner Tomislav Nikolic von der Serbischen Radikalen Partei (SRS) unterstützt. Er vertritt eine antiimperialistische Haltung, die sich in der Ablehnung der Abspaltung des Kosovo sowie einer NATO- und EU-Mitgliedschaft ausdrückt, auch wenn seine Position gegenüber der EU nicht eindeutig ist. Wir sind eine marxistisch-leninistische Partei und kategorisch gegen die NATO, nicht nur, weil sie unser Land 1999 bombardiert hat, sondern weil sie ein aggressives Bündnis ist, das die Politik der führenden westlichen Staaten militärisch stützt. Wir sind gegen einen EU-Beitritt Serbiens. Die Europäische Union ist eine Kreatur des westlichen Großkapitals, vor allem Deutschlands, Englands und Frankreichs. Die EU geriert sich gegenüber Osteuropa und auf dem Balkan als Kolonialmacht. Eine Mitgliedschaft käme einem härteren Gefängnis gleich, als wir es unter der osmanischen und österreichischen Herrschaft hatten.

Sie unterstützen die SRS also wegen ihrer außenpolitischen Haltung?

Ja. Sie ist eine bürgerliche patriotische Partei, und wir haben unterschiedliche Vorstellungen, wie die nationale Befreiung des Landes zu erreichen ist. Die SRS tritt für einen »ehrlichen Kapitalismus« ein, für eine »faire Privatisierung«. Das ist Blödsinn. Jede Privatisierung öffentlichen Eigentums ist Raub. Doch sie bekämpft die Regierung, die die Interessen des Westens ausführt, und sie ist derzeit in Serbien die stärkste patriotische Partei. Als Kommunisten sind auch wir selbstverständlich Patrioten.

In Deutschland löst der Begriff Patriotismus innerhalb fortschrittlicher Kräfte Befremden aus.

Patriotismus ist ein Merkmal des Antiimperialismus. Da Deutschland selbst ein imperialistisches Land ist, versteht man unter Patriotismus dort wohl die Unterstützung des deutschen Imperialismus. Bei uns dagegen hat er einen defensiven Charakter. Wir kämpfen für unsere Souveränität und nationale Integrität und als Partei auch für die Wiederkehr der Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien. Diese hatte Mängel, Serbien genöß nicht die gleichen Rechte wie die anderen Republiken. Doch selbst der schlechteste Sozialismus ist besser als der beste Kapitalismus.

Die westliche Linke hat sich während des Krieges mehrheitlich nicht gegen die Serbenhetze ihrer Regierungen gestellt. Auch für sie galt der damalige Präsident Slobodan Milosevic als Hauptverantwortlicher der Konflikte im ehemaligen Jugoslawien. Wie war Ihr Verhältnis zur Milosevic-Regierung?

Die NKPJ hat Milosevic und die Sozialistische Partei SPS, der er vorstand, seit ihrer Gründung 1990 unterstützt. Milosevic sah sich in Anbetracht der internationalen Umstände Anfang der 1990er Jahre gezwungen, eine Art sozialdemokratischen Weg einzuschlagen und manche Privatisierungen durchzuführen. Er dachte, Serbien könne so in Frieden existieren. Doch so war es nicht. Der Westen, allen voran Deutschland und England, wollte erst Jugoslawien und dann Serbien zerstören. Letztlich hat es Milosevic geschadet, keine klare ideologische Linie zu verfolgen. Er hat sich mit den falschen Leuten umgeben, viele haben sich als Verräter entpuppt. Die bürgerliche Orientierung seiner Partei haben wir nicht mitgetragen, doch was die antiimperialistischen Züge seiner Außenpolitik betraf, standen wir voll hinter ihm.

Zu Milosevic's Zeiten nahmen wir an allen Wahlen teil. Die prowestlichen »Demokraten«, die mit dem Putsch im Oktober 2000 an die Macht kamen, schraubten die Anforderungen zur Registrierung dann auf verfassungswidrige Weise so hoch, daß wir sie bisher nicht erfüllen konnten.

Wie werden Sie Slobodan Milosevic in Erinnerung behalten?

Als Präsident Serbiens und Jugoslawiens hat er mit dem Westen in gewisser Weise kooperiert. Als er dann ausgeliefert wurde und als Angeklagter vor dem Jugoslawien-Tribunal in Den Haag stand, war er umwerfend. Was er vorher nicht verstanden hatte, hatte er dann um so besser realisiert. In Den Haag hat er der Wahrheit Gehör verschafft. Er hat aufgedeckt, mit welchen Methoden die westlichen Staaten Jugoslawien und dem Rest der Welt zerstören. »Slobo« wird als Symbol des weltweiten antiimperialistischen Kampfes in die Geschichte eingehen.

*Interview: Cathrin Schütz, Belgrad
Junge Welt, 12.02.2008*